

## **Rezension in der ZTA**

### **Christine Morgenroth - Die dritte Chance**

Die Lektüre des Buches bedeutet, an einer fachlich ausgezeichneten und inspirierenden Fortbildung mit vielfältigen ReferentInnen und Sichtweisen teilzunehmen. Gibt es im Fall von Suchterkrankung eine Chance zur Gesundung, der Veränderung subjektiver Strukturen, konkret: Gibt es eine Chance für in ihrer Entwicklung schwer gestörte Kinder und Jugendliche?

Zu Wort kommen die Autorin Christine Morgenroth, Professorin für Sozialpsychologie und Psychotherapeutin, auch Transaktionsanalytikerin und Mitglied im Beirat dieser Zeitschrift, 18 drogenabhängige Jugendliche und eine Gruppe von Studierenden, die diese Jugendlichen in narrativen (Leitfaden)Interviews wiederholt befragt haben. Eingebettet sind die Beiträge in die Praxis der Therapiestation für drogenabhängige Kinder und Jugendliche der Kinderklinik auf der Bult in Hannover und in einen breiten wissenschaftlichen Diskurs. Zahlreiche jüngere interdisziplinäre psychologische, hermeneutische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse werden vorgestellt und mit dem Forschungsprozess verknüpft.

Christine Morgenroth dokumentiert ein zehn Jahre von ihr geleitetes Projekt im Kontext qualitativer Sozialforschung. Sie zeigt in dieser Untersuchung ihre Verbundenheit mit den jüngsten psychoanalytischen Studien. Als Transaktionsanalytikerin begleitet mich bei der Lektüre die anregende Frage, wie ich ihre Konzepte transaktionsanalytisch übersetze. Ihren beiden Professionen gerecht werdend, verbindet Morgenroth einfühlsame Nähe zu den Betroffenen und eine wissenschaftlich komplexe Metaebene; die Autorin schöpft Sprache, die gut verständlich ist, ohne Bedingt- und Bezogenheiten zu vereinfachen. Sie werden nachvollziehbar dargestellt ebenso wie die zutiefst anrührenden persönlichen Geschichten und Äußerungen von Jugendlichen mit ihrem Unsäglichem, Unsagbarem, traumatisch Erlichem.

“Diese Untersuchung beschäftigt sich mit einem verstörenden Thema. Das Schicksal von Jugendlichen, die bereits als Kinder eine Drogen- oder Substanzabhängigkeit entwickeln, ist ihr Ausgangspunkt; die Frage, was aus ihnen wird, nachdem sie sich einer intensiven, monatelangen Behandlung unterzogen haben, das eigentliche Untersuchungsinteresse. Dieses Thema lässt niemanden unberührt. Es erzeugt Betroffenheit, die zu sachlichem Engagement werden muss; es benötigt eine hohe Bereitschaft, sich auch emotional einzulassen und dennoch um die erforderliche professionelle Distanz zu ringen -“, so führt Christine Morgenroth in ihr Buch ein.

Die Suchterkrankung wird als Bestandteil einer tiefgehenden Persönlichkeitsstörung begriffen. „Diese Jugendlichen leiden an einer Blockierung ihrer Reifungspotentiale, sie haben bereits vor langer Zeit den Zugang zu ihren eigenen inneren Ressourcen verloren...“ (S. 342)

In der psychoanalytischen Literatur wird die Adoleszenz als „zweite Chance“ von Individuation verstanden. In den dargestellten Biographien blieb „die zweite Chance“ ungenutzt. Die Jugendlichen entdeckten Drogen als Versuch der Selbstmedikation ihrer Verletzungen, doch diese trübten die Chance, die Störungen zu bearbeiten.

Die neuere psychoanalytische Forschung stellt heraus: Identität ist „eine nie abgeschlossene psychische Konstruktion...“ (S. 75) Für die Veränderungsprozesse jugendlicher Drogenabhängiger ist solch ein entwicklungsbezogenes dynamisches Konzept von zentraler Bedeutung, „gerade weil es die – jugendphasenspezifische – Dialektik zwischen Innen und Außen, zwischen innerseelischen Vorgängen und äußeren, gesellschaftlichen-sozialen Erfahrungen beachtet und zum zentralen Entwicklungsmotor bestimmt. Dieses Verständnis von adoleszenter Entwicklung setzt die Spätwirkungen früher Traumatisierungen nicht außer Kraft, aber es betont doch das konzeptuelle Potential, positive Erfahrungen in späteren Lebensphasen in das Selbstverständnis des Subjekts zu integrieren und durch korrigierende emotionale Beziehungserlebnisse eine langsame Veränderung subjektiver Struktur zu ermöglichen.“ (S. 75).

Ihre „dritte Chance“, mit intensiver institutioneller und therapeutischer Hilfe nachzureifen, nutzten die Jugendlichen. Christine Morgenroth nennt als Ergebnis der Evaluation „glanzvolle Erfolge und beachtliche Fortschritte.“ (S. 327) Allerdings kann auf kein einziges der im Folgenden stichwortartig genannten therapeutischen Elemente verzichtet werden: als ersten und vielleicht wichtigsten Schritt die eigene Motivation der Jugendlichen; eine Entgiftung; individuelle Psychotherapie; Gruppentherapie und Gruppe als Container, in der Affekte gespiegelt, begrenzt und bearbeitet werden können; die Therapiestation in haltender Funktion und als Lebensgemeinschaft, in der der Alltag geteilt und bewältigt wird; die Bereitschaft der Eltern, die Therapie zu unterstützen.

Nicht nur Suchtberatende und –therapeutInnen, sondern alle Kolleginnen und Kollegen, für die therapeutische Arbeit mit schweren Persönlichkeitsstörungen sowie die psychische Konstruktion und Entwicklung von Identität ein Anliegen ist, lade ich dazu ein, sich diese beachtenswerte Fortbildung zu gönnen.

Christine Morgenroth: Die dritte Chance. Therapie und Gesundung von jugendlichen Drogenabhängigen, VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 2010. 372 Seiten. 39,95 €.